

**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin  
**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe  
**Band:** 30 (2015)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Gälb Nollen und Blaui Glunte : von der Farbigkeit der Flurnamen  
**Autor:** Hofer, Roland  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-727012>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

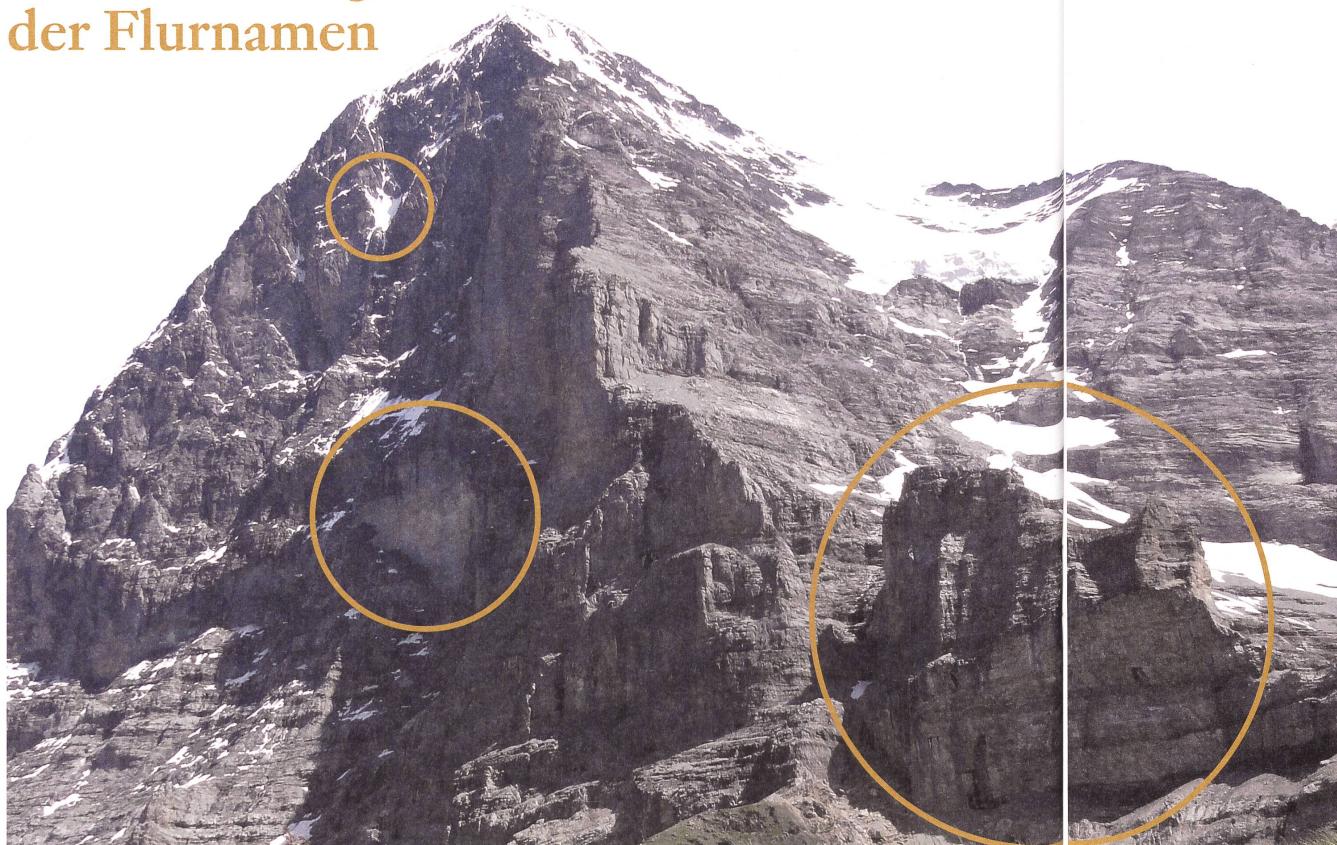
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gälb Nollen und Blaui Glunte

## Von der Farbigkeit der Flurnamen



Von Roland Hofer

«Rothorn, Blausee, Schwarzenegg, Graubholz, Grünenberg, Weissenbach, Gälbe Schopf, Braunloch»: Solche Namen im Gelände, die eine Farbbezeichnung enthalten, sind uns allen schon begegnet. Sie sind in der ganzen Deutschschweizer Namenlandschaft zahlreich vertreten. Die folgenden Gedanken sollen beleuchten, wieso manche Geländestellen, Berge, Gewässer und auch Siedlungen einen Namen mit einer Farbbezeichnung tragen.

Die Eigernordwand mit der Weissen Spinne (oben) und der Roten Fluh. Rechts der Rotstock.

**e**s sind die in den oben genannten Beispielen enthaltenen acht Farben, die in der schweizerischen Namenlandschaft zu finden sind. Überaus häufig sind Flurnamen mit den Bestandteilen *Rot*, *Schwarz* und *Weiss*. Dagegen mengenmäßig schon fast vernachlässigbar sind *Grau*, *Grün*, *Blau*, *Gelb* und *Braun*.

Die Flurnamen kommen insbesondere dann zu ihrem Farbestandteil, wenn sich die benannte Geländestelle farblich mehr oder weniger deutlich von der Umgebung abhebt. Dabei beziehen sich die Farben meistens auf die Färbung des Bodens, Erdreichs, Wassers, Gesteins, Bewuchses oder von Gebäuden. Das Spektrum der einzelnen Farben kann dabei sehr vielseitig sein und auch von der reinen Farbe abweichen.

Es ist aber nicht alles Farbe, was nach Farbe aussieht: Oft enthalten Flurnamen nur scheinbar ein Farbadjektiv. Gerade bei Namen mit *Rot*, *Schwarz* und *Weiss* stellt sich oft die Frage, ob nicht eher eine Bildung mit einem entsprechenden Familiennamen vorliegt: *Rot/Roth/Roten*, *Schwarz*, *Weiss/Wyss* sind als Familiennamen in der ganzen Schweiz weit verbreitet. So kann oft nicht entschieden werden, ob zum Beispiel *Rotacher* ursprünglich einen «rötlichen Acker» oder einen «Acker im Besitz einer Person namens *Rot/Roth*» bezeichnete. Auch in Flurnamen mit *Grau*, *Braun* und *Grün* kann vereinzelt ein entsprechender Familienname oder Übername stecken.

Weiter kann *Grün* auch eine Lautvariante sein von schweizerdeutsch *Grön* «umgeworfene Baumstämme; Stelle mit vielen Baumstrümpfen» oder von *Grien* «Kies, feines Geröll, sandiges Ufer». Auch bei *Blau* ist Vorsicht geboten, da es auch auf Umdeutungen aus schweizerdeutsch *Blöue*, *Blüüwe* «Stampfmühle» beruhen kann. Bei *Brun*



Das *Rotbrätt* am Fuss der Jungfrau.  
Im Vordergrund der *Schwarzmönch*.

können die Namen zum Teil nicht vom Wort *Brinne* «Quelle, Brunnen» unterschieden werden, das in Zusammensetzungen auch in der verkürzten Form *Brunn/Brun* vorkommen kann. Schliesslich kann *Rot* in seltenen Fällen auch von schweizerdeutsch *Rod*, einer gekürzten Form von *Gerod, Grod* «Rodung» herühren.

Oft kann bei solchen Unsicherheiten der Gang ins Gelände helfen. Vor allem bei Namen im alpinen Bereich, die Berggipfel, Gestein, Felsen bezeichnen, oder meist auch bei Gewässernamen, handelt es sich sicher um Bildungen mit Farbbezeichnungen. Die folgenden Beispiele stammen fast alle aus dem Kanton Bern.

### **Rot...**

*Rot* verweist in vielen Flurnamen auf eisen- oder auch torfhaltige Erde respektive auf eisenhaltiges Gestein oder Wasser. Besonders Sandstein, Lehm und Kies können rötliche Färbung aufweisen. Oft zeigen Bäche, die aus Moorböden abfliessen, eine rötliche Färbung (*Rotbach*). In einigen Fällen können auch rötliche Pflanzen oder ein trockener, durrer Boden mit entsprechend bräunlich-rotem Gras namengebend

sein. Bei Gebäuden bezieht sich *rot* auf die rote Färbung bzw. auf rotes Baumaterial. Schliesslich kann auch ein von der Morgen- oder Abendsonne beschienener Berggipfel rötlich erscheinen und dementsprechend benannt werden (z.B. *Rothorn, Rothenfluh, Röti*).

In Flurnamen werden oft auch bräunliche oder gelbliche Geländestellen als *rot* bezeichnet. Farben wurden regional und historisch unterschiedlich wahrgenommen, in althochdeutscher Zeit steht *rot* etwa auch für «scharlachrot, braunrot». Beispiele dazu sind: Die *Rote Fluh*, eine rötlich-gelbliche Felspartie in der Eigernordwand, der *Rotstock*, ein rötlicher Felsturm beim Eiger, das *Rote Brätt*, eine rötlich-gelbliche Fluh unter dem Silberhorn, der *Rote Härd*, ein Felssattel mit rötlich-bräunlichem Gestein beim Schilthorn oder die *Rote Zend*, rötlich-bräunliche Felszacken beim Gspaltenhorn.

### **Schwarz...**

Das Farbadjektiv *schwarz* weist in Flurnamen in den meisten Fällen auf schwärzliche, dunkle Färbung der Erde, des Gesteins (aufgrund der Gesteinsart, beispielsweise Tonschiefer) oder des Wassers hin. Daneben



kann auch hier wieder die Färbung von Gebäuden (dunkle Bemalung, Bedachung oder durch die Sonne geschwärztes Holz) das Namenmotiv sein (so vielleicht in *Schwarzhäusern*).

Auch bei *schwarz* ist das Bedeutungs-Spektrum gross: Es reicht von schwarz, schwärzlich über dunkel, finster, düster, schattig bis schmutzig und dreckig. Dementsprechend können auch die Benennungsmotive unterschiedlich und vielseitig sein: Gewässer tragen die Namen *Schwarzbach* oder *Schwarzwasser* oft wegen einem dunklen Bach- oder Flussbett, in dem das Wasser dunkel, schwärzlich wirkt. Im Schatten liegende oder dicht bewaldete (v.a. mit Nadelhölzern: *Schwarzwald*, *Schwarzholz*) Geländestellen erscheinen dem Betrachter als dunkel bzw. dunkler als die Umgebung und können somit auch mit schwarz charakterisiert werden. Der *Schwarzgletscher* im Wallis ist ein mit dunklem Geröll fast komplett bedeckter Gletscher. Der *Schwarzmönch*, ein Bergmassiv vor der Jungfrau ist wohl im Gegensatz zum schneebedeckten «weissen» Mönch so benannt. Das *Schwarzhorn* in Grindelwald besteht aus dunklem Gestein (Mergelschiefer, Kalkphyllite).

Das *Schwarzhorn*  
oberhalb Grindelwald-First.

### Weiss...

Flurnamen mit dem Bestandteil *weiss* «weiss, hell, klar, glänzend» deuten auf helle Farbe des Erdreichs (z.B. tonmineralhaltige Erde), des Gesteins (z.B. Mergel), des Wassers hin, oder sie bezeichnen Schnee und Eis, z.B. die *Wyssi Frau*, einer der Gipfel im Blüemlisalpmassiv, mit einem auffälligen, dreieckigen Firnkleid, oder die *Weisse Spinne*, ein Firnfeld in der oberen Eigernordwand. Die *Wyssi Balm* ist ein überhängender Fels aus weissem Kalkstein in Gadmen. *Bim wyssen Schild* heisst eine Partie aus hellem Fels östlich Giessbach (Brienz). Bei Bächen bezieht sich das Farbadjektiv auf die Helligkeit des Bachlaufs, die durch ein helles Bachbett, das schäumende, glitzernde Wasser oder die sogenannte Gletschermilch erzeugt wird: Der *Wissbach* in Gadmen ist ein schäumender Bach, der *Wissenbach* in Schattenhalb führt Gletscherwasser des Rosenlauigletschers.

### Grün, grau, gelb...

*Grün* ist die charakteristische Farbe der Pflanzen und der Wiesen im Frühjahr. Daneben bedeutet das Farbwort im Schweizerdeutschen auch «frisch» (so schon im



Althochdeutschen) und «unreif» (z.B. von Früchten). In Flurnamen kann *Grün* auf dichten Bewuchs von Grünpflanzen hinweisen oder eine besonders grüne Fläche im sonst beispielsweise felsigen Umfeld bezeichnen. *Grüenwald* kann auch junger Wald oder Laubwald bedeuten, der gegenüber dem dunklen Nadelwald besonders im Frühling grün erscheint.

Flurnamen mit dem Bestandteil *grüen* können aber zum Teil auch reine Ziernamen jüngeren Datums sein, die den Eindruck einer besonders idyllischen Lage hervorrufen sollen, z.B. *Grüenau* in Lyss (neben der *Schönau*; heute überbautes Gebiet).

*Grau* dient oft zur Bezeichnung grauer, dunkler, fahler, farblich undefinierbarer Flächen, insbesondere bezogen auf das Gestein, auf Felsen, aber auch auf Wasser oder Boden: *Grauflue*, ein erratischer Block in Oberbipp, *Graustock*, ein Berggipfel mit grauem, schieferigem Gestein in Guttannen, *Grauholz*, ein Wald südlich von Schönbühl, *Grauseeli*, ein kleiner, graufarbener Bergsee östlich vom Schilthorn. Ein in der ganzen Schweiz verbreiteter Flurname ist *Grauenstein*. In den meisten Fällen ist hier ein auffälliger, grauer Steinblock, z.B. ein

Granitfindling namengebend. Solche markanten Steine dienten zum Teil auch als Grenzsteine.

*Gelb* bezieht sich auf gelbe, gelbliche, hellbraune, fahle Färbung meistens von Gestein (z.B. gelblicher Kalk), Erdreich, Wasser oder Bewuchs (z.B. Flachs, Dotterblumen). So besteht die *Gääl Flüe* in Gadmen aus rötlich-gelblichem Gestein, der *Gälb Nollen* in Brienzwiler ist ein Felskopf mit gelben Flechten, das *Gäble Bächli* in Brienz fliesst über Tuffstein, der *Gälb Schopf* ist ein gelblicher Felskopf in Ringgenberg (zu schweizerdeutsch *Schopf* «hervorstehender Fels, Felskopf, Felswand»).

#### **Blau, braun...**

Das Farbadjektiv *blau* «blau, bläulich; althochdeutsch auch bleifarben, purpurartig» ist naturgemäß häufig in Gewässernamen anzutreffen, z.B. der *Blausee* in Kandergrund, die *Blaugiesse*, ein Nebenarm der alten Aare in Schwadernau, die *Blau Glunte*, ein Schmelzwasserseelein in Iseltwald/Lütschental. In Flurnamen ist *blau* ein Hinweis auf bläuliches, meist schiefiges Gestein, auf bläuliche, lehmhaltige Erde oder auf Bewuchs mit blaublühenden

Die *Wyssfrau*  
im Blüemlisalpmassiv.

## Résumé

Le Rothorn, le Blausee, le Weissenbach: de tels toponymes, comportant le nom d'une couleur, sont courants. Les noms de lieux formés avec les adjectifs rouge, noir et blanc sont fréquents, tandis que ceux contenant gris, vert, bleu, jaune et brun le sont moins. En général, les noms de lieux ont une composante chromatique lorsque l'endroit en question se distingue plus ou moins nettement de son environnement par sa couleur. La couleur mentionnée est habituellement celle du sol, de l'eau, des rochers ou de la végétation du site; le spectre des couleurs réelles du lieu peut d'ailleurs être assez large et s'écarte de la couleur pure apparaissant dans le nom. Mais tout ce qui ressemble à un nom de couleur n'en est pas forcément un: bien des toponymes n'évoquent une couleur qu'en apparence. Ainsi, les noms qui semblent comprendre les adjectifs rot, schwarz et weiss peuvent aussi s'être formés à partir des noms de familles correspondants (Rot, Schwarz et Weiss).

Dans de nombreux toponymes, l'adjectif rouge (rot) renvoie à la présence de terres ferrugineuses ou tourbeuses, ou encore de rochers ou d'eau contenant des oxydes de fer. Mais un sommet illuminé par le soleil levant ou couchant peut aussi paraître rouge et être nommé en conséquence (par ex. le Rothorn). L'adjectif noir (schwarz) peut avoir, dans les noms de lieux, un assez large éventail de significations: noir à proprement parler, mais aussi sombre, obscur ou ombragé, voire boueux, crasseux; il peut donc apparaître dans un toponyme pour diverses raisons. Les noms contenant l'adjectif blanc (weiss), qui peut ici signifier blanc, clair, lumineux ou brillant, font allusion à la couleur claire du sol ou de la roche, ou encore à la neige et à la glace qui recouvrent une montagne, comme dans le cas de la Weisse Spinne, un champ de névé situé en haut de la paroi nord de l'Eiger. Quant à l'adjectif vert (grün), il peut évoquer une étendue de végétation abondante ou une surface particulièrement verte environnée, par exemple, de zones rocheuses. Naturellement, l'adjectif bleu (blau) apparaît fréquemment dans les noms de cours d'eaux, d'étangs et de lacs. Enfin, brun (braun) se réfère en général à la teinte brune du terrain, par exemple à des zones dépourvues de végétation, où la terre est apparente.



Pflanzen: *Blaui Risene*, eine Schieferrunse in Lauenen, *Blau Gletscherli*, ein kleiner, bläulich schimmernder Gletscher unter dem Schwarzhorn in Grindelwald.

Das Farbwort *braun* «braun, dunkelfarbig; althochdeutsch auch schwarzbraun, rotbraun, kastanienbraun» bezieht sich in Flurnamen meist auf eine gewisse Braunfärbung im Gelände, z.B. auf kahle Stellen, wo die Erde zum Vorschein kommt. Es können damit auch trockene, der Sonne ausgesetzte Geländepartien mit dürrerem Gras bezeichnet werden. Ein nur historisch belegter Grenzpunkt zwischen den Ämtern Frutigen und Interlaken heisst die *braune Fluh* (1771), ein Bergmahl in Oberried am Brienzersee *Brunenwang*.

Diese acht Farben reichen natürlich nicht aus, um all die Farbtöne in der Natur zu erfassen. Es gibt auch noch andere Möglichkeiten, das Gelände farblich zu beschreiben, wie folgende Namen zeigen: *Silberhorn*, *Blankenburg* (zu althochdeutsch *blanc* «blinkend, weiss, glänzend»), *Blassacher*, *Bleiki* (zu mittelhochdeutsch *bleiche* «Blässe»), *Lauterbrunnen* (zu schweizerdeutsch *luter* «hell, klar, rein»), *Milchbach*, *Finsterwald* und so weiter...

Der in Wandererkreisen als *Wysse Stei* bekannte Felsblock im hintersten Gasteretal im Gebiet Alpetli, markantes Zeugnis des Unwetters vom Oktober 2011.

[www.germanistik.unibe.ch/namenkunde/index.html](http://www.germanistik.unibe.ch/namenkunde/index.html)